

## Ein Wort vorab

Am 2. Adventssonntag 2002 darf die St. Michaelis-Kirche in der Tischbeinstr. 71 in der Kasseler Südstadt ihren 40. Geburtstag feiern. Damals im Jahr 1962 wurde die Kirche durch die Einweihung ihrer Bestimmung übergeben. Ältere Gemeindeglieder können sich noch an den Festgottesdienst und die Feierlichkeiten erinnern.

Heute, nach fast einem halben Jahrhundert, ist es schon beinahe eine Selbstverständlichkeit geworden, dass eine christliche Gemeinde im Besitz einer Kirche ist. Die zahlenmäßig doch recht kleinen Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im nordhessischen Raum haben im 19. aber auch im 20. Jahrhundert oft in Provisorien, in angemieteten Räumen, ja selbst in Wohnzimmern, ihre Gottesdienste gefeiert. Auch in der Kasseler Gemeinde war immer der Wunsch wach, einmal in einer eigenen Kirche Gottesdienste feiern zu können. Dies wurde mit dem Bau der St. Michaelis-Kirche in den sechziger Jahren dann Wirklichkeit. Es verlangte damals von der ganzen Gemeinde viele Opfer sowohl in finanzieller wie auch in zeitlicher Hinsicht. Der Grundstückskauf und die Errichtung der Kirche wurde fast ausschließlich aus Eigenmitteln bestritten.

Heute schauen wir mit großer Dankbarkeit auf unsere schöne Kirche. Sie ist nicht nur innerhalb der Kirchen der SELK ein Kleinod. Auch im Raum Kassel stellt sie eine architektonische Besonderheit dar. Immerhin ist sie eine der jüngsten Kulturdenkmäler der nordhessischen Metropole. Bereits 1987 teilte der Architekt der Kirche, Dr. Siegfried Schmeling, auf seinem Festvortrag mit, dass das Gebäude unter Denkmalschutz stehe<sup>1</sup>.

Der erwähnte Dank gilt in besonderer Weise dem dreieinigen Gott, der allein Kirche baut. Dabei bedient er sich der Ideen und Gaben von Menschen. Auch die Errichtung von Kirchengebäuden dient dem Bau der

---

<sup>1</sup> „Bevor ich beginne, habe ich einen Auftrag zu erfüllen, nämlich einen Auftrag des Amtes für Bauordnung und Denkmalpflege in Verbindung mit dem Landesamt für Denkmalpflege in Bad Nauheim. Ich bin gebeten worden, Ihnen mitzuteilen, dass dieses Gebäude unter Denkmalschutz steht.“

Kirche und damit dem Bau des Reiches Gottes. Versammeln sich doch in diesen Häusern Menschen, die Gottesdienste feiern. So dienen sie Gott mit ihren Gaben und lassen sich von Gott dienen durch sein Wort und die Sakramente.

Indem wir Gott danken, geht unser Dank aber auch an all diejenigen, die es damals gewagt haben, einen Kirchbau anzufangen. Wir danken für ihre Phantasie, ihr Gottvertrauen ihren Mut, ihren Weitblick und ihr Beharrungsvermögen. Ein ganz besonderer Dank gilt dem damaligen Gemeindepfarrer und Superintendenten Karl Mädlich und dem bereits erwähnten Diplomingenieur Siegfried Schmeling. Leider können beide dieses Jubiläum nicht mehr mitfeiern<sup>2</sup>.

### **Bevor es die St. Michaelis-Kirche gab**

Wenn wir gelesen haben, dass es die St. Michaelis-Kirche seit nunmehr 40 Jahren gibt, stellt sich die Frage, wo traf man sich vor dieser Zeit zu den Gottesdiensten? Es ist hier nicht der Ort, die ganze Geschichte der St. Michaelis-Gemeinde revuepassieren zu lassen. Wer sich darüber informieren möchte, sei an die noch in ausreichender Menge im Pfarramt vorhandene Festschrift verwiesen<sup>3</sup>.

Das Gründungsdatum der Gemeinde, die ursprünglich mehrere kleine lutherische Vorgängergemeinden in Kassel hatte, geht auf das Jahr 1873 zurück. Ab Weihnachten des Jahres fanden die Gottesdienste der „renitenten“ Gemeinde regelmäßig im Haus des Kasseler Kaufmannes Rudolf Schlunk in der Oberen Königsstraße 51 statt. Die Gemeinde wurde damals von dem aus Böddiger bei Melsungen stammenden Pfarrer Julius Wetzell betreut und versorgt. Im Hause Schlunks wurde 1874/75 ein

---

<sup>2</sup> Karl Mädlich starb am 12. Januar 2001, Dr. Siegfried Schmeling am 27.09.2002. Siegfried Schmeling wurde am 31.12.1920 in Meseritz/Pommern geboren. Er plante außer der St. Michaelis-Kirche noch die Kirchen der SELK in Grünberg (Bethlehems-kirche) noch vor St. Michaelis, 1966 in Stadthagen Kreuzkirche) und 1967 in Wiesbaden (Christuskirche). Schmeling gehörte der altlutherischen Kirche an und war Glied der Kasseler Gemeinde seit dem Jahr 1953. er war jahrelang Chorleiter, und unter seiner Regie wurden etliche Verkündigungsstücke aufgeführt.

<sup>3</sup> Zehn Jahre Evangelisch-Lutherische St. Michaelis-Gemeinde zu Kassel. Herausgegeben vom Kirchenvorstand der Gemeinde im Jahr 1977.

Kirchsaal ausgebaut, welcher der Gemeinde bis zum 29. Juni 1919 als Gottesdienstraum diente<sup>4</sup>. Das waren 46 Jahre und damit mehr Jahre als der jetzigen Gemeinde die 1962 geweihte Kirche zur Verfügung steht.

Während der Umbauphase 1874/75 traf sich die Gemeinde, die etwa 50 Gemeindeglieder zählte, zu ihren Gottesdiensten in der Hedwigstr. 6 in Kassel. Dort wurde ihr von dem der Renitenz zugehörenden Lehrer Konrad Stern ein Betsaal zur Verfügung gestellt. Ab dem Jahre 1879 kam es zu Spaltungen in der Gemeinde. Die sogenannten „Homberger Renitenten“ feierten nun ihre Gottesdienste im Betsaal der ebenfalls in Kassel existierenden altlutherischen Gemeinde in der Ziegengasse. Eine weitere renitente Gemeinde hielt ihre Gottesdienste in einem Betsaal in Oberzwehren, dem sogenannten Sinnigshof.

Die altlutherische Gemeinde, deren Wurzeln ebenfalls auf das Jahr 1873 zurückgehen, zog dann 1909 in die ehemalige Rot-Kreuz-Kapelle am Königstor 62<sup>5</sup>. Unter äußerst günstigen Bedingungen konnte das Schwesternhaus mit der angebauten Kapelle erwerben werden. Nach Um- und Ausbau wurde die Kapelle im selben Jahr geweiht. Die ehemalige Kapelle des Rot-Kreuz-Krankenhauses erhielt den Namen „Kreuzkapelle“. Ab 1919 mietete sich die renitente Gemeinde in der altlutherischen Kapelle ein. Pfarrer Heinrich Wicke<sup>6</sup> zog später mit seiner Familie in die umgestalteten Räume des ehemaligen Schwesternheimes.

---

<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang sei doch auf ein sehr wesentliches Ereignis in diesem Kirchsaal hingewiesen, das in der bereits erwähnten Chronik (S. 10 f.) folgendermaßen geschildert wird: *Als der letzte Kurfürst gestorben war und sein Sarg von Prag über Leipzig und Eisenach zum alten Friedhof (i.e. Altenstädter Friedhof, heute der Parkplatz neben der Markthalle) in Kassel überführt war, hielt der renitente Metropolitan Wilhelm Vilmar aus Melsungen den Trauergottesdienst in der renitenten Kapelle, die ganz nahe dem Friedhof gelegen war. Friedrich Wilhelm I. hatte letztwillig verfügt: „Ich habe die Stellung der hessischen Renitenz als die einzig richtige kirchliche Stellung erkannt. Ich sterbe daher als Renitenter und verlange für meine Person das stille Begräbnis eines Renitenten in meiner Residenzstadt Cassel.“* Friedrich Wilhelm Kurfürst von Hessen war am 6. Januar 1875 im Prager Exil gestorben.

<sup>5</sup> Die Kapelle hatte ursprünglich, wie auf dem Bild der Chronik auf S. 35 zu erkennen ist, einen Kirchturm. Der Standort der Kapelle war zwischen dem Autohaus Glinicke und der Schule am Königstor.

<sup>6</sup> Gemeindepfarrer in Kassel von 1895-1950

Die Kreuzkapelle wurde am 2. Oktober 1944 durch Bomben zerstört. Sie brannte völlig aus. Bereits während des 2. Weltkrieges hatte die altlutherische Gemeinde die Kapelle an die Stadt Kassel verkauft. 1943 waren durch die Luftangriffe fast alle Kirchen der Kasseler Innenstadt zerstört. Die Kreuzkapelle hatte diese Angriffe noch relativ gut überstanden, so dass der Karlskirchengemeinde und der Evangelisch-freikirchlichen Gemeinde noch für ein Jahr Zuflucht für ihr gottesdienstliches Leben gewährt werden konnte.

Nach ihrer Zerstörung 1944 wurde die Kirche im Einvernehmen mit der Stadt Kassel wieder aufgebaut und im Advent 1949<sup>7</sup> neu geweiht. Versuche der renitenten Gemeinde, das Grundstück samt Gebäude von der Stadt zu erwerben, schlugen fehl. Nach dem Umzug der Gemeinde in die St. Michaelis-Kirche in der Tischbeinstraße wurde die Kapelle am Königstor abgerissen<sup>8</sup>.

Nach der Zerstörung der Kapelle in 1944 bis zum Wiederaufbau in 1949 waren die selbständigen lutherischen Gemeinden in Kassel ohne eigenes Kirchgebäude. Durch die Kriegseinwirkungen hatte sich die renitente Gemeinde weitgehend zerstreut und musste sich erst wieder sammeln. So fanden ab 1944 Gottesdienste in der benachbarten Sophienstraße, im Haus des Malermeisters Konrad Landau statt. Als auch dieses Haus dem Krieg zum Opfer fiel, fand die Gemeinde vorläufig eine kirchliche Heimat im Gemeindehaus der Christuskirche am Rammelsberg. Danach traf man sich zu den Gottesdiensten in der Wohnung des Superintendenten und Gemeindepfarrers Heinrich Wicke in der Augustastr. 19 im 3. Obergeschoss<sup>9</sup>. Die Glieder der altlutherischen Gemeinde trafen sich währenddessen zu ihren Gottesdiensten im Haus des Buchdruckereibesetzers Edmund Pillardy in der Kunoldstraße 74 und später im Konfirmandensaal der evangelischen Christuskirche.

---

<sup>7</sup> Aus den Bauplänen des Architekten und Gemeindegliedes Heinrich Dietrich geht hervor, dass der Wiederaufbau und die Wiedereinweihung 1949 stattgefunden haben müssen. In der Grundsteinurkunde der St. Michaelis-Kirche wurde fälschlicherweise die Weihe der Kirche um ein Jahr auf 1948 vorverlegt.

<sup>8</sup> Die alten Kirchenbänke wurden noch mit in die neue Kirche übernommen. Kruzifixus und Kerzenleuchter schmücken heute die Kapelle des Gertrudenstifts in Baunatal-Großenritte.

<sup>9</sup> Heute Pfannkuchstraße

Nachdem ein Erwerb der Kreuzkapelle von der Stadt Kassel nicht möglich war, stand man vor der Frage, wie die Gemeinde zu einem anderen Kirchgebäude kommen konnte. Es gab zwei Gruppen innerhalb der Gemeinde. Die eine Gruppe plädierte für ein selbständiges Kirchengebäude. Die andere wünschte sich irgendwo in der Stadt in der Nähe einer Straßenbahnhaltestelle ein Grundstück, auf das ein mehrgeschossiges Mietshaus mit einem ein- bzw. angebauten Saal errichtet werden sollte. Die zu erwartenden Mieten sollten den Kirchraum der Gemeinde mitfinanzieren. So war man im immer noch stark vom Krieg gezeichneten Kassel auf mehreren Grundstücken unterwegs, um ein geeignetes Terrain zu finden. Im Gespräch war z.B. das Grundstück Königstor Ecke Karthäuserstraße<sup>10</sup>.

Schließlich war man sich doch darüber im klaren und wurde sich einig, eine Kirche zu errichten, die nach außen auch als solche erkennbar sein sollte. Die Gemeinde erwarb 1956 ein Trümmergrundstück in der Tischbeinstr. 71-73. Darauf wurde als erstes ein Pfarrhaus errichtet, das 1957 fertig gestellt wurde, und in das Pfarrer Mädlich mit seiner Familie einzog.

### **Bau der St. Michaelis-Kirche**

Ursprünglich plante der Architekt Dr. Siegfried Schmeling auf dem Grundstück eine Kirche in Basilikaform zu errichten. Es stellte sich aber heraus, dass hierfür die Grundstücksgröße<sup>11</sup> ungeeignet und die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde überschritten worden wären. Ein schon der heutigen Kirche sehr nahekommender Plan, sah ein nicht-geneigtes Dach in östlicher Richtung vor. Auch der sich kubisch anschließende Altarraum war anfänglich anders geplant. Bei der Bemessung der Wände und Fundamente sollte berücksichtigt werden, dass die Apsis durch einen freistehenden, zweiseitig offenen Glockenstuhl für 3-5 Glocken erhöht werden kann. Letztlich gelang es dann doch, eine relativ große Kirche auf einem relativ kleinen Grundstück in die

---

<sup>10</sup> Hier hatte später lange Jahre die Fa. Karl & Co. ihren Firmensitz.

<sup>11</sup> Es gab Probleme wegen der Grenzbebauung und der fehlenden Einwilligung der Nachbarn.

Tat umzusetzen. Besonders das Herunterziehen des Daches<sup>12</sup> gestattete es, das vorhandene Grundstück in seiner Größe optimal auszunutzen. So konnte dann endlich, nach der Beseitigung etlicher Fundamentierungsprobleme, der Grundstein für das Bauwerk am 3. September 1961 (14. Sonntag nach Trinitatis) gelegt werden. Mit dem Bau hatten die Handwerker Anfang August begonnen. In der Kirche sollten ca. 140, auf der Empore noch einmal 40 Personen Platz finden.

Mit Datum vom 24. Mai 1961 war der Diplomingenieur Siegfried Schmeling ermächtigt worden, den Kirchbau für die Gemeinde nach seinen vorliegenden Plänen durchzuführen. Ihm zur Seite und als Unterstützung wurde Architekt Lötzerich gestellt. Für die Abwicklung der sonstigen, besonders der finanziellen Angelegenheiten, wurde eine Baukommission eingesetzt, die aus folgenden Personen bestand: Heinrich Koch, Heinrich Dietrich und Heinrich Damm. Ein weiteres Gemeindeglied, Horst Hartwig, war besonders rund um den Neubau engagiert.

Es war unvermeidbar, dass auf die Gemeindeglieder in den nächsten Jahren erhebliche Anforderungen hinsichtlich der Spendenfreudigkeit gestellt würden<sup>13</sup>. Das Presbyterium der Gemeinde verschickte im August ein Schreiben an alle Gemeindeglieder, in welchem sie aufgefordert wurden, Opfer für die neu zu errichtende Kirche zu bringen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 27.000 DM an Spenden eingegangen. Man rechnete mit Baukosten von über 200.000 DM.

Am 9. Dezember 1962 (2. Advent) wurde die St. Michaelis-Kirche mit einem festlichen Gottesdienst eingeweiht. Natürlich kann in einer so kurzen Bauzeit ein solches Gebäude bis in die Details nicht vollständig fertiggestellt werden. Auch musste immer wieder über Sonderspenden Geld eingeworben werden, um die noch ausstehenden Maßnahmen durchführen zu können.

1964 konnte der angrenzende Gemeindesaal angebaut werden. Schon vorher waren in der Altarrückwand drei Durchgangstüren vorgesehen, die aber noch vermauert waren. Der Bau des Gemeindesaales geschah

---

<sup>12</sup> Auf der Südseite bis auf das Bodenniveau.

<sup>13</sup> Die meisten Gemeindeglieder verpflichteten sich, 2 volle Monatsgehälter in einem bestimmten Zeitraum für den Bau der Kirche zu opfern.

größtenteils in Eigenarbeit. Auf ca. 85 qm bemaß sich die Fläche. Der Saal war ursprünglich als Raum für die Jugendarbeit, aber auch als Übungs- und Unterrichtsraum für die „üblichen liturgischen Laienspiele“ vorgesehen.

1965 kam dann der Entwurf des Kasseler Bildhauers und Künstlers Hermann Pohl<sup>14</sup> zur Ausführung. Es handelte sich um ein Bild auf der Altarwand, das die Verklärung Jesu auf dem Berg darstellt. Die Arbeit kostete damals mit Entwurf und Ausführung 3000 DM. Siegfried Schmeling gibt dazu in seinem Vortrag von 1987 folgende Ausführungen: *Ich möchte zunächst dazu sagen, dieses Wandbild und das Kreuzifix gehören mit zu den wesentlichen Gegenständen, die unter Denkmalschutz gestellt sind. Der Maler Hermann Pohl, der heute einer der bedeutendsten Kirchenbildhauer hier in unseren Landen ist, hatte hier mit dem Altarbild sein Erstlingswerk geschaffen...Es war allererster Grundssatz, dass dieser Raum der hellste der Kirche sein muss. Und wenn sie diese Kirche in irgendeiner Form verschandeln wollen, dann machen sie die Gestalt bunt und so, dass sie auch wirklich aussieht wie Schulze und Lehmann, schön naturalistisch. Dann haben sie den Sinn dieser Kirche zerstört. Ganz bewusst soll dieser Raum hell sein. Er ist die Verklärung Christi....Der Maler Hermann Pohl hat sich viel Mühe gemacht. Er hat sich ein Modell der Kirche gebaut. er hat alles, was an Auslegungen und unterschiedlichen Übersetzungen dieses Evangeliums aufzutreiben war, gelesen und verarbeitet und immer wieder von vorne angefangen. Er hat wochenlang dazu gebraucht, um zu finden, wie hoch, wie breit und in welcher Farbgebung, in welchem Grade naturalistisch oder nicht, die Figuren dargestellt werden sollten.*

---

<sup>14</sup> Hermann Pohl starb im Oktober 1998 im Alter von 81 Jahren. Sein Atelier in Kirchditmold betrieb er da schon seit fünfzig Jahren. Pohl stammte aus dem ostpreußischen Osterode und war zuerst Landwirt. Nach dem Krieg kam er nach Kassel und studierte an der Werkkunstschule Malerei und Grafik. Pohl schuf seine Arbeiten für die Kirche aus einem tiefen Glauben heraus. Pohl hat damit dem Glauben zum Bild verholfen. Auch Weltliches schuf Pohl. Der Brunnen an der Kasseler Treppenstraße stammt von ihm. Pohl war ein der Tradition verhafteter Künstler. Er wollte figürlich in Stein, Holz und Bronze erzählen. Von Pohl stammen u.a. das transparente Bronzekreuz in der Lutherkirche und weitere Werke in der Apostelkapelle, der Kirchditmolder Kirche, der Neuen Brüderkirche, der Friedenskirche, der Erlöserkirche in Harleshausen, der Waldauer Kirche, der Johanneskirche und der Caldener Kirche.

Ein Jahr später fertigte Pohl den Kruzifixus, der an der Rückseite des Altares befestigt wurde. Auch dieses Kunstwerk kostete 3000 DM. 1966 wurden 100 Stühle für den Gemeinderaum angeschafft. 1967 schließlich wurden neue Kirchenbänke von der Fa. Landau im Kirchenschiff aufgestellt. 1967 kann dann endlich die Orgel eingebaut und geweiht werden. Es handelte sich dabei um ein Instrument der Fa. Wolfgang Böttner aus Frankenberg/Eder<sup>15</sup>. 1976 wurde die Sakristei neu eingerichtet. Neben einem Einbauschrank wurde ein Bronzekreuz mit Wandleuchtern angebracht. Auch der Osterleuchter wurde in diesem Jahr erworben. Er ist in strukturierter Bronze gegossen und hat einen gefassten, rohgebrochenen Bergkristall in Kugelform. Er stammt aus der Werkstatt Heribert Cassau in Paderborn. Ein Jahr später wurde dann das wunderschöne Sakristeifenster eingebaut. Es ist ein Entwurf der Bielefelder Künstlerin R. Strasser<sup>16</sup> und zeigt eine Abbildung des Propheten Elia<sup>17</sup>.

In den achtziger Jahren wurde relativ wenig in und an der Kirche gearbeitet. Zwischenzeitlich hatte die Gemeinde ein Nachbargebäude als Gemeindehaus erworben und entsprechend umgebaut. 1991 wurde die komplette Heizungsanlage der St. Michaelis-Kirche erneuert und dabei auf Gas umgestellt. Dies war eine erhebliche Investition, die rund 70.000 DM ausmachte. In diesem Zusammenhang konnten nun endlich die unpraktischen und wenig effektiven elektrischen Sitzheizungen demontiert und die asbesthaltigen Speicheröfen entsorgt werden. Im Hinblick auf das anstehende Kirchweihjubiläum wurden in den letzten 2 Jahren etliche Erhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen an der Kirche durchgeführt. Erinnert sei nur an das Abschleifen und Neuversiegeln des Parkettfußbodens, der Restaurierung des Altarbildes sowie des Innenanstrichs der Kirche.

---

<sup>15</sup> Die Orgel hat 13 Register, 2 Manuale und lag im Angebot bei rund 34.000 DM.

<sup>16</sup> Frau Strasser war Glied der Bielefelder SELK-Gemeinde. Entwurf, Herstellung und Einbau des Fensters kosteten rund 2000 DM.

<sup>17</sup> echt antik und farbig gebrannt.

## Die Kirche aus architektonischer Sicht

Die St. Michaelis-Kirche ist ein ungewöhnlicher Bau. Sie ist vor allen Dingen auf die Wirkung des Innenraumes hin konzipiert. Sie ist ein Kulturdenkmal aus künstlerischen und geschichtlichen Gründen. Das Kirchenschiff besteht aus einem im Grundriss trapez- und im Querschnitt parabelförmigen Backsteingewölbe. (9,50 m Höhe, 13,10 m Spannweite. Das Tonnengewölbe senkt sich nach Osten hin zum Altarraum und ist dort sozusagen hineingeschoben. Dadurch soll deutlich werden, anders als bei den Lettnern und Altarschranken der Vergangenheit, dass der lichte Raum dem „Laien“ den Zugang zu jeder Zeit gewährt. Das holzverkleidete Tonnendach des Altarraums<sup>18</sup> wirkt wie ein eingespannter Himmel.

Die Kirche ist im Gewölbe ein Dreigelenkbogen, der unten und in der Mitte jeweils ein Gelenk hat. Deswegen ist die Kuppel nach oben offen, d.h. dass sich das Gewölbe seitlich bewegen kann. Die vertikal vermauerten holländischen Handformsteine betonen die nach oben strebende Form der Kirche. An der Westseite wird das Gebäude durch eine einfache Glaswand abgeschlossen. Ihr vorgestellt ist die trapezförmige Orgelempore, die auf zwei Rundsäulen ruht.

Der Altarraum ist mit drei Türen mit dem dahinter liegenden, später angebauten, Gemeindesaal verbunden. Diese Türen können bei größeren Veranstaltungen geöffnet werden und bieten nochmals ca. 100 Personen Platz.

Der Außenbau der Kirche ist eher unauffällig gestaltet<sup>19</sup>. Der Betonskelettbau hat verklinkerte Wandflächen, die Dachhaut ist mit Naturschiefer gedeckt. Auf der Nordseite befindet sich eine flachgedeckte Kolonnade.

Besonderer Wert wurde beim Bau der Kirche auf eine gute Akustik gelegt. Musik und gesprochenes Wort sollten ohne nennenswerten

---

<sup>18</sup> Urspr. als flaches Dach mit flacher Decke geplant.

<sup>19</sup> Schulkinder und Jugendliche vergleichen allerdings die äußere Form gern mit einer Lokomotive, wobei der Altarraum der Lokführerstand und das Kirchengewölbe den Kessel darstellen soll.

Nachhall erlebt werden. So war es auch ganz bewusst eingesetzt worden, dass die Steine im Innenraum der Fläche eine Struktur geben, damit der Schall nicht schräg auf die Wand auftreffen und sozusagen abrutschen konnte. Das Gebäude wurde mehrfach auf seine Echowirkung hin untersucht<sup>20</sup>.

### **Ein Gang durch die St. Michaelis-Kirche**

Die Kirche liegt am Südhang des Auefeldes und ist über einen kleinen Stichweg von der Tischbeinstraße aus zu erreichen und liegt inmitten der Wohnbebauung. Das hat den Nachteil, dass sie durch ihre versteckte Lage in ihrer Gänze erst sichtbar wird, wenn man direkt vor ihr steht. Um bei den wenigen Defiziten des Baus zu bleiben: St. Michaelis hat keinen Kirch- bzw. Glockenturm, dennoch erkennt der Betrachter sofort, dass es sich um eine Kirche handelt.

Dazu trägt nicht nur das mannshohe Kreuz über dem Eingangsbereich bei. Besonders auffällig ist der Schriftfries auf der Nordseite mit seinen großen, gut lesbaren Lettern. *Jauchzet dem Herrn alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden. Erkennt, dass der Herr Gott ist. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken.* Hierbei handelt es sich um Worte des 100. Psalms. Dieser Psalm wurde schon im alten Gottesvolk beim Einzug in den Tempel in Jerusalem, vermutlich als Wechselgesang, gesungen. Als Grundzug des 100. Psalms wird die Freude an Gott erkennbar. Im Gottesdienst soll dann diese Freude laut werden. So wird der Gottesdienstteilnehmer schon vor dem Eintritt in die Kirche auf das eingestimmt, was ihn nach dem Betreten erwartet – die Begegnung mit Gott in Wort und Sakrament<sup>21</sup>.

---

<sup>20</sup> Die theoretische Nachhalldauer beträgt 1,6 sec. bei 500 Hertz.

<sup>21</sup> Dr. Schmeling erzählt über die Entstehungsgeschichte des Frieses: *Wir hatten damals bei der Firma Damm Formkästen mit Formsand, und in diesen Formsand wurden von den Jugendlichen der Gemeinde die Buchstaben eingegraben in den Sand. Sie sollten selber teilhaben an dem Wort, unter dem man hindurch in die Kirche gelangte. Und in diese geformten Buchstabenvertiefungen wurde Leichtmetall hineingegossen. Der Sand wurde beseitigt. Man hatte den Buchstaben; der wurde etwas gesäubert, geschliffen usw. Und dann in die Schale des Sturzes hineingearbeitet... Als dann die Betonierungsarbeiten fertig waren und die Schalung entfernt wurde, fielen die Metallbuchstaben heraus – das sollte so sein – und es blieben die Vertiefungen der Me-*

Die Türgriffe des seitlichen Haupteingangs sind symbolisch gestaltet und aus massiver Bronze gegossen. Den linken Türflügel ziert eine Schlange, während der rechte Türgriff einen Fisch darstellt. In der christlichen Symbolik steht die Schlange für das Böse und den Teufel<sup>22</sup>, während der Fisch ein frühchristliches Symbol für Jesus Christus darstellt<sup>23</sup>. Es fällt auf, dass sich der Fisch über der Schlange befindet, was den Sieg Christi über die Macht des Todes und des Teufels verdeutlichen will<sup>24</sup>. Wenn man die Kirche nach dem Durchschreiten des kleinen Vorraums betreten hat, wird der Blick regelrecht in Richtung Altarraum gezwungen. Die Innenarchitektur des Raumes lebt von einem grundsätzlichen Gedanken. Es ist der Weg vom Dunklen ins Helle.

Das wird schon an den Materialien des Fußbodens deutlich. Steht man zuerst auf dunklem, fast schwarzem Steinboden, so wechselt die Farbe im Altarraum zu einem hellen, fast weißen Farbton. Das seitlich fensterlose und sich zum Altarraum verjüngende Kirchenschiff ist mit dunklen Handformsteinen<sup>25</sup> verklindert. Je nach Empfindung hat es etwas Bergendes wie eine Höhle, oder aber auch etwas Bedrückendes, Dunkles. Umso mehr zieht es den Blick des Betrachters zum Altarraum, der in hellen lichten Pastellfarben erstrahlt. Im Gang durch das Kirchengebäude wird der Weg des Menschen aus der Dunkelheit und Gottesferne hin zum Licht und zur Gottesnähe besonders gut sichtbar. Auf diesem Weg steht fest im Boden verankert und unverrückbar der Taufstein. Hier an diesem Ort begegnet die Gnade Gottes dem Täufling

---

tallbuchstaben zurück. ...Ich weiß nicht, ob das schon mal woanders exerziert wurde?

<sup>22</sup> Vgl. 1. Mose 3, den Sündenfall.

<sup>23</sup> Das griechische Wort für Fisch lautet Ichthys. Ordnet man jedem Buchstaben ein griechisches Wort zu, dann ergibt das im Deutschen: Jesus – Christus – Gott – Sohn – Retter. Damit haben wir das kürzeste christliche Glaubensbekenntnis überhaupt vor uns. Jeder, der z.B. einen Fischaufkleber auf seinem Fahrzeug hat bekennt damit für sich: Jesus Christus ist der Sohn Gottes und der Retter der Welt.

<sup>24</sup> Der Eintretende wird damit mit den Realitäten seines Menschseins konfrontiert: Er steht immer noch unter der Macht des Bösen, ist dieser Macht allerdings nicht hilflos ausgeliefert, und gleichzeitig steht er als von Christus Gerechtesprochener im Licht Gottes.

<sup>25</sup> Die von Hand gearbeiteten Steine sind jeder für sich ein Unikat. Keiner gleicht dem anderen. Dies soll auch darauf hinweisen, dass in der Gemeinde Jesu Christi, jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit als Geschöpf Gottes existiert.

unter Wasser und Wort. Den Getauften ist dieser Stein eine ständige Erinnerung an die Taufnade. Der Taufstein steht im Zentrum der Kirche und ist gleichzeitig Wegweiser auf den Altar und die links und rechts parallel im Altarraum fest installierten Kanzeln bzw. Ambonen.

Üblicher Weise wird die vom Gottesdienstteilnehmer aus gesehene rechte Kanzel als Predigtkanzel (Evangeliumsseite) benutzt. Die linke Kanzel dient den Lesungen (Epistelseite). Den Altarraum betritt man über drei Stufen und steht dann auf der Marmorplatte des Grundsteins, in den Vers 11 aus 1. Korinther 3 eingemeißelt ist: *Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.* Hier zwischen Altar und Taufstein, zwischen Taufe und Abendmahl soll deutlich werden, dass christliche Kirche als Fundament nur den *einen* Herrn haben kann, Jesus Christus. Dr. Siegfried Schmeling hat sich in seinem erwähnten Vortrag seine eigenen Gedanken über diesen Grundstein gemacht<sup>26</sup>.

Über eine weitere Stufe gelangt man zum Altar. Der gesamte Kirchenraum ist geostet. So zeigt die Achse der Kirche mit ihrem Altar und die Betrachtung der Gemeinde nach Jerusalem. Dies ist gewünscht, weil aus dieser Richtung kommend, die zweite Wiederkunft Christi erwartet wird. Der Altar ruht auf zwei Pfeilern und ist ebenfalls mit Handformsteinen, allerdings mit hellen, verblendet<sup>27</sup>. Ursprünglich war einmal vorgesehen, dass bei der Feier des Heiligen Abendmahls der Liturg hinter dem Altar in Richtung Gemeinde, amtierend und zelebrierend sollte. Dieser Möglichkeit, die auch der damalige Gemeindepfarrer nicht nutzen wollte, hat man sich aber nachher dadurch beraubt, dass hinter dem Altar der von Hermann Pohl geschaffene Kruzifixus<sup>28</sup> angebracht

---

<sup>26</sup> *Die junge Mutter, die ihr Kind hierher zur Taufe bringt und nachher zum Altar geht, die soll auf diesem Stein stehen, in dem Augenblick, in dem sie das Kind zum Altar bringt.*

<sup>27</sup> Dr. Schmeling erklärt in seinem Vortrag 1987 zum Altar: *Der Altar steht als Einzelbauwerk nicht mit den Fundamenten der Kirche in Berührung. Er hat ein eigenes Fundament mit dem Grundgedanken: Selbst wenn alles einstürzen sollte, soll das Ding stehen bleiben.*

<sup>28</sup> Schmeling führt über den Kruzifixus aus: *Wenn Sie sich das mal in Ruhe ansehen, dann werden Sie spüren, dass das Kreuz von einem Schüler eines sehr bekannten, sehr bedeutenden Bildhauers gemacht worden ist. Dieser Lehrer hieß Ernst Barlach.*

wurde. So steht man nun am Ende des Weges durch die Kirche vor den Stufen des Altars im lichten Raum<sup>29</sup>. Hier begegnet der lutherische Christ unter Brot und Wein wahrhaftig Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahl. Hier wird es nun wirklich hell im Leben des Christen, weil er von hier nicht nur die Gemeinschaft, sondern auch die Vergeltung seiner Sünden mit in seinen Alltag nehmen kann.

Doch ist der Betrachter noch nicht ganz am Ende seines Weges angelangt. Mit dem Gemälde an der Altarwand hat Hermann Pohl ein wahres Meisterwerk geschaffen, das den Blick auf Zukünftiges hinlenkt. Das Bild zeigt die Verklärung Christi. Es scheint für den Betrachter als würde diese Verklärung im Bild selbst in den Himmel und die Unendlichkeit hineinweisen. Es gibt in der ganzen Heiligen Schrift keine Stellen, wo in so hellen, ja beinahe grellen Farben die Gemeinschaft mit Christus geschildert wird<sup>30</sup>. Eine Beschreibung des Altarbildes wird im Folgenden noch geschehen.

Betritt man die kleine, seitlich angebaute Sakristei, so fällt dort ein künstlerisch außerordentlich schön gestaltetes Buntglasfenster ins Auge. Auch hier wurde ein biblisches Motiv verarbeitet, und zwar aus dem Alten Testament<sup>31</sup>. Der Prophet Elia ist vor der Rache Ahabs und Isebels zum Berg Horeb geflohen. Dort legt er sich des Lebens müde unter einem Wacholder nieder und schläft erschöpft ein. Da begegnet ihm der Engel Gottes und versorgt ihn mit geröstetem Brot und einem Krug Wasser. Elia wird so erneut von Gott für seinen schwierigen Auftrag gestärkt und auf den Weg geschickt. Es ist sicherlich kein Zufall, dass gerade diese Szene in einer Sakristei, also dem Vorbereitungsraum des Pfarrers, abgebildet ist. Dieses Bild hat geradezu eine seelsorgliche Ausrichtung. Der von Zweifeln und Ermattung geplagte Diener Gottes soll wieder gestärkt und zugerüstet werden.

---

<sup>29</sup> Der Altarraum wird indirekt beleuchtet durch Leuchtstoffröhren, die versteckt am Ende des Tonnengewölbes angebracht sind und durch den Lichteinfall der seitlichen Obergadenfenster.

<sup>30</sup> Vgl. Matth. 17, 1 ff. und die entsprechenden Parallelstellen Mark. 9, 2-13, Luk. 9, 28-36).

<sup>31</sup> 1. Könige 19, 5 ff.

## Das Altarbild von der Verklärung

Bevor das Altarbild interpretiert wird, soll noch einmal auf die Ausführungen zu Beginn hingewiesen werden, wo Dr. Schmeling über Hermann Pohl, den Entwurf<sup>32</sup> und die Ausführung des Kunstwerkes berichtet.

Im Zentrum des Bildes, das in den Himmel hineinzuwachsen scheint, steht Jesus Christus. Er nimmt eine erhöhte Position gegenüber allen anderen Abgebildeten ein. Das Gewand des Gottessohnes ist weiß wie das Licht (Matth. 17, 2b)<sup>33</sup> und korrespondiert mit den hellen Lichtstrahlen der Aureole, die sein Haupt umgibt und die auf die Figur des Mose zur Linken und des Elia zur Rechten fallen. Noch hat er den Weg an das Kreuz<sup>34</sup> vor sich, doch schon zeichnet sich dieses Kreuz schnittpunktartig hinter seinem Haupt ab.

Es fällt auf, dass die Hände des Verklärten nicht gekreuzt vor der Brust mit den Handflächen nach innen weisen, sondern, dass sie mit den Handflächen vom Körper wegweisen. Es ist als eine abwehrende Haltung. Diese abwehrende Geste richtet sich an die drei im Vordergrund stehenden Jesusjünger, in deren Mitte Petrus, flankiert von Jakobus und Johannes, Christus mit den Worten anspricht: *Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.*

Der häufig etwas voreilige Petrus wird in seine Schranken gewiesen. Er ist gut erkennbar als der Jünger mit dem offenen, weil redenden Mund. Alle drei sind gekennzeichnet durch eine Haltung, die Verwunderung, ja

---

<sup>32</sup> Welche Mühe sich Pohl im Vorfeld machte, schildert Schmeling folgendermaßen: *Der Maler Hermann Pohl hat sich damals sehr viel Mühe gemacht. Er hat ein Modell der Kirche gebaut. Er hat alles, was an Auslegungen und unterschiedlichen Übersetzungen dieses Evangeliums aufzutreiben war, gelesen, verarbeitet und immer wieder von vorne angefangen. Er hat wochenlang dazu gebraucht, um zu finden, wie hoch, wie breit und in welcher Farbgebung, in welchem Grade naturalistisch oder nicht, die Figuren dargestellt sein sollten.*

<sup>33</sup> Mark. 9, 3 *...und seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann.*

<sup>34</sup> Bei Lukas 9, 31 reden Mose und Elia mit Jesus über sein Ende in Jerusalem.

Verstörtsein<sup>35</sup> ausdrückt. Die geschlossenen Augen weisen auf das Lukasevangelium<sup>36</sup>. Die Jünger Jesu symbolisieren den neuen Bund, die künftige Gemeinde. Noch ahnen und wissen sie nicht, dass Jesus dafür in den Tod und ans Kreuz gehen muss. Jesu Abwehr richtet sich gegen ihre menschlichen Vorstellungen von einem exklusiven Beisammensein mit Jesus, und den Vertretern des alten Bundes.

Leicht auszumachen ist auf der linken Seite Mose, der die Gesetzestafeln vom Sinai mit den göttlichen 10 Geboten vor sich stehen hat<sup>37</sup>. Elia auf der rechten Seite ist an dreierlei gut zu erkennen. Zum einen ist er derjenige, der auf Jesus mit der ausgestreckten Hand hinweist und ihn so als den kommenden Messias deutet. Der Wiederkunft des Messias geht die Wiederkunft des Elia voraus<sup>38</sup>. Sein bauschiger gerade aufgeblasener Umhang weist auf seine Himmelfahrt hin. Nach 2. Kön. 2, 11 ff. fuhr Elia im Wirbelsturm auf einem feurigen Wagen mit feurigen Pferden zum Himmel empor.

Die beiden Vögel zu seinen Füßen stellen die Raben dar, die ihm am Bach Krit auf Geheiß Gottes mit Essen versorgten<sup>39</sup>.

Es ist sicherlich ein guter Gedanke, die St. Michaelis-Kirche im Zusammenhang mit der Verklärung Christi als die steingewordene Hütte Christi bei den Menschen zu interpretieren. Schmeling als Planer und Architekt zieht eine Linie aus von dem Wunsch des Petrus: Lasst uns eine Hütte bauen, zu dem Wunsch der Gemeinde, ein eigenes Gotteshaus besitzen zu wollen.

Das Wandbild von der Verklärung Christi ist ein gutes Beispiel dafür, wie Verkündigung gelungen ins Bild umgesetzt werden kann. Dass dies nicht nur ein Privileg der alten Meister war, sondern auch zeitge-

<sup>35</sup> Mark. 9, 6 *Er wusste aber nicht, was er redete; denn sie waren ganz verstört.*

<sup>36</sup> Luk. 9, 32 *Petrus aber und die bei ihm waren, waren voller Schlaf. Als sie aber aufwachten, sahen sie, wie er verklärt war, und die zwei Männer, die bei ihm standen.*

<sup>37</sup> Es wäre auch möglich, dass die abwehrende Geste sich gegen das Gesetz als Möglichkeit wendet, bei Gott Gnade zu erlangen und gegen Elia als Propheten des Gerichtes Gottes. Wehrt Jesus als der kommende Erlöser Gesetz und Gericht ab?

<sup>38</sup> Vgl. Matth. 11, 14.

<sup>39</sup> Vgl. 1. Kön. 17, 4 ff. Hier irrt Schmeling, wenn er in seinem Vortrag die Tiere als „Viecher“ erwähnt, die symbolisch die Kreatur darstellten.

nössische Künstler dazu in der Lage und fähig sind, hat Hermann Pohl eindrucksvoll bewiesen.

Das trifft auch für das von Hermann Pohl geschnitzte Holzkreuz auf dem Altar zu. Hier unten auf dem Altar als Opfertisch der am Holz gemarterte, darüber aber der erhöhte Erlöser, der sozusagen zwischen Himmel und Erde die Verbindung hält und herstellt. Insofern korrespondieren die beiden Werke von Hermann Pohl auf ganz augenfällige Weise.

Kassel, 9. Dezember 2002

Jürgen Schmidt, Pfarrer

An dieser Stelle soll allen gedankt werden, die mit ihren Erinnerungen und Hinweisen das Erscheinen dieses Heftchens möglich gemacht haben. Besonders ist hier Herr Friedrich Mey zu nennen, aber auch Catharina Müller-Otto, die den als Tonbandaufnahme vorliegenden Vortrag von Dr. Schmeling aus dem Jahre 1987 transkribiert hat.